

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1929)

Heft: 377

Rubrik: Prepaid subscription rates

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The Swiss Observer

Telephone : CLERKENWELL 9595

Published every Friday at 23, LEONARD STREET, LONDON, E.C.2.

Telegrams : FREPRINCO, LONDON.

VOL. 9—No. 377

LONDON, JANUARY 12, 1929.

PRICE 3d.

PREPAID SUBSCRIPTION RATES

UNITED KINGDOM	{	3 Months (13 issues, post free)	-	36
AND COLONIES	{	(2) " "	-	56
	{	12 " "	-	12
SWITZERLAND	{	6 Months (26 issues, post free)	-	Frs. 7.50
	{	12 " "	-	" 14

(Swiss subscriptions may be paid into Postscheck-Konton
Basle V 5718).

HOME NEWS

The first sitting of the new Grosse Rat of the canton Schaffhausen was characterised by some lively scenes. The majority of the councillors refused to follow the tradition of advancing the former first vice-president, a Communist, to the chair, but elected the second vice-president for that office. The Communist Party lodged a protest strongly condemning the action.

Schloss Kefikon, near Frauenfeld, a well-known boys' college (Landerziehungsheim) was entirely destroyed by a fire that broke out during the night of Jan. 3rd; the castle is a historic monument, dating from the 17th century. Fortunately the scholars, numbering about 40, were still away on holiday, the only residents being the director and his family. Only a small portion of the estimated loss is covered by insurance.

Under the will of Frau Welti-Häfelin, of Zurich, who died last month, several institutions—notably those assisting old people—of the canton of Aargau and the town of St. Gall, benefit to the extent of Frs. 400,000.

Considerable damage, said to exceed 200,000 Frs., was caused by a fire last Monday morning in the parquet and chalet factory, Unterseen-Interlaken. The firm employs about 120 workmen.

Two fatal accidents were the result of a ski excursion undertaken by some visitors at Davos. Albert Schweighauser, from Bottmingen, an employee in the Basle firm of Schneberger & Co., and an undergraduate, a son of Prof. A. Vogt, of Zurich (the director of the local eye clinic), were caught and buried in an avalanche, which presumably was accidentally started through their own movements. The bodies were subsequently recovered by a search party.

EXTRACTS FROM SWISS PAPERS.

Eine alte Burg und moderne Caritas.—Im Jahre 1919 hat der Schreibende am Fusse des Burghügels, der vom alten Ritterschloss Rhäzüns gekrönt wird, an einer denkwürdigen Jahrhundertfeier teilgenommen, die sich zu einem vollblutrassigen Volksfest gestaltete. Man fühlte damals so recht den Pulsenschlag des *Pur souverän* schlagen, galt es doch das Andenken jenes Tages zu feiern, an dem das letzte Glied der Kette sprang, welche sich einstmalen um Schlossherren und Talleute geschlungen hatte. Allerdings war die Herrschaft in der geschichtlichen Zeit niemals eine strenge, da die einzelnen Ritter und Edelleute schon aus Klugheitsgründen mit den etwas steifen Grisonenmacken rechnen mussten und auch mit den gewiegten Köpfen, welche schon recht früh, ganz ähnlich wie die Männer der Innerschweiz, ihre geographischen und sonstigen Vorteile geschickt zur Erringung bestimmter Freiheiten und Privilegien auszunützen verstanden. Oed und verlassen schauten damals die Burgmauern auf die fröhliche Festgemeinde herunter. Die Fensterhöhlen waren leer und blind, die Brücke über den Schlossgraben zerfallen. Das Ganze schien den Schicksal so vieler anderer bündnerischer Schlösser und Burgen, deren es im Ganzen etwa 200 gegeben hat, anheimfallen zu wollen, nämlich dem Runendasein, "wo Burgen auf den Höh'n wie alte Leichensteine stehn." Nun will es aber ein glückliches Fatum fügen, dass die berühmte Felsburg Rhäzüns aus dem Dornröschendasein wieder zu neuem Leben erwacht, um sich verjüngt in den holden Minnedienst der modernen Caritas zu stellen, indem dort ein Auslandschweizer-Ferienheim erstehen soll.

Anfangs dieser Woche hatten einige Schweizer-journalisten Gelegenheit, sich an Ort und Stelle über diese höchst erfreuliche Metamorphose zu vergewissern, welche die Genossenschaft Auslandschweizer-Ferienheim Schloss Rhäzüns mit unterstützungsreichem Optimismus in die Wege geleitet hat, um ein doppeltes Ziel zu erreichen :

1. Das solze und erinnerungsreiche Schloss Rhäzüns vor dem sicheren Verfall zu bewahren u.

2. Auslandschweizer, welche in bescheidenen Verhältnissen leben, aber durch ihre Tüchtigkeit, Ehrenhaftigkeit und vaterländische Gesinnung den

guten Ruf der Schweiz erhalten und mehrere helfen, ein billiges Ferienheim zu bieten.

Der erste Anlauf zeitigte wohl einen prächtigen Elan und vielversprechenden Erfolg, vermochte aber nicht ganz zum gesteckten Ziele vorzudringen. Es wurde eine Summe von rund 90,000 Franken zusammengebracht, wovon auf Graubünden 41,000 Fr., die übrigen Kantone 32,000 Fr. und die Auslandschweizerkolonien 17,000 Fr. fallen. Die am 11. Dezember 1926 konstituierte Genossenschaft trat in Verhandlungen mit der Besitzerin des Schlosses Rhäzüns, der weitverzweigten Familie Vieli, ein und endlich am 18. April 1927 wurde der Kauf um die Summe von 46,000 Fr. perfekt. Die Umbau- und Restaurationsarbeiten wurden nach einem generellen Plan und Kostenvorschlag in der Höhe von 65,000 Fr. sofort an die Hand genommen. Man hoffte, das neue Ferienheim auf Juni 1927 mit etwa 40 Gästen eröffnen zu können, allein grosse Schwierigkeiten finanzieller und auch anderweitiger Natur machten einen Strich durch diese mutmassliche Rechnung.

Es muss ein neuer Anlauf gemacht werden, um das sympathische Werk der Vollendung entgegenzuführen. Und um diesem den Boden zu ebnen, wurde die erwähnte Pressexkursion unternommen. Die Männer der Feder wurden in der räthäischen Kapitale vom derzeitigen Vorsitzenden der Genossenschaft, Herrn F. Allemann, Küsnacht-Zürich, herzlich willkommen geheissen, worauf Herr Prof. Dr. Caliezi der Tagung ein in formeller und materieller Hinsicht wirklich glänzendes Referat über die Geschichte des Schlosses und der gleichnamigen Herrschaft Rhäzüns darbot. In einem Extrazug führte die Räthäische Bahn die kleine Gesellschaft nach dem Mittagessen nach Rhäzüns hinauf, wo sie beim Gang zur alten Veste durch das melancholische Gelände des Schlossglöckleins willkommen geheissen wurde wie wohl weiland hohe Besucher der Schlossherren. Die Umarbeiten sind noch in vollem Gange. Durch den Schlosshof zieht sich ein schmaler tiefer Graben für die Wasserleitung. Es bedarf keiner geringen Arbeit, um das Schloss, das in drei Perioden gebaut ist, viele Gänge und Treppen aufweist, einigermassen wohnlich einzurichten. Einzelne Lokale, wie etwa der Rittersaal, wo die feudalen Herren schmausten und pokulierten—einige Sprüche an der Wand geben davon noch Kunde—, werden wohl nie gerade heimelige Aufenthalträume geben, während andere sich sehr gut für ihre Bestimmung eignen, wenn man auch auf modernen Komfort allgemein wird verzichten müssen. Am schönsten wird eine grosse Stube im mittleren Gebäude, die als Esssaal vorgesehen ist, und von der man eine prächtige Aussicht auf Bonaduz und den Kunkels, sowie ins Domleschg hat. Auch ein schönes Musikzimmer mit einem grossen Kamin fehlt nicht, wo sich an trübem Tagen oder am Abend beim traurlichen Schein eines Herdfeuers über Rittergeschichten und edle Frauen träumen lässt. Beim Umbau wurde nach Möglichkeit auf die Erhaltung des historischen Charakters Rücksicht genommen. Man hofft auch etwa passende Möbel zu erhalten. Die Ausstattung soll einfach aber solid sein. Wenn einmal alles instand gestellt und der grosse Hofplatz gesäubert und angepflanzt sein wird, macht das Ganze gewiss einen fremdländlichen Eindruck. Die Gäste, welche im kommenden Sommer in dieses Schlossferienheim mit seinen eigenartigen Reisen und seiner romantischen Umgebung einziehen sollen, dürfen sich mit Recht dieses Aufenthaltes rühmen und wir zweifeln keinen Augenblick daran, dass dieses Heim sich recht bald einer grossen Nachfrage erfreuen und seine sozial-caritative Mission vollauf erfüllen kann und wird.

Die paar Hindernisse finanzieller Natur werden sich sicherlich aus dem Wege räumen lassen. Da sich der Gesamtbedarf auf 250,000 Fr. stellt und erst 90,000 Franken eingegangen sind, muss das Manko durch eine spezielle Aktion eingebracht werden. Der Charakter der Institution und die leitenden Persönlichkeiten, zu denen neben dem bereits erwähnten Präsidenten noch alt Postdirektor Brütsch neben dem bündnerischen Standsbuchhalter Janet, Direktor Bener von den Rh. B., Frau E. Zublin-Spiller usw., gehören verdienen alles Zutrauen und kraftvolle Unterstützung durch den schon so oft bewährten grosszügigen schweizerischen Wohltätigkeitswillen. Es handelt sich hier um eine wahrhaft nationale Aufgabe bei dieser zweckmässigen Umwandlung der alten Burg in ein wirkungsvolles Institut moderner Sozialfürsorge. *Oestschweiz, St. Gallen.*

Städte der Millionäre.—In früheren Jahren hatte man sich daran gewöhnt, Basel als die Stadt der Millionäre zu bezeichnen, aber sie verdient heute diesen Namen nicht mehr, denn die Zahl der Millionäre ist in den letzten Jahren bedeutend zurück-

gegangen. Im Jahre 1920 waren in Basel noch 207 Personen mit über einer Million Franken Vermögen und heute sind es nur noch 179. Diese verfügen zusammen allerdings noch über die hübsche Summe von 377 Millionen Franken. Die Stadt Basel ist in dieser Hinsicht von der Stadt Zürich überflügelt worden, denn Zürich zählt heute 338 Millionen, und ihre Zahl hat sich allein im Jahre 1927 um 28 vermehrt. Das Steuerkapital der natürlichen Personen beläuft sich in Zürich auf 2,000,104,056 Fr. und in Basel auf 1,258,992,000 Fr. Auch das steuerpflichtige Einkommen ist in Zürich wesentlich höher als in Basel, denn es beläuft sich in Zürich auf 561,800,000 Fr. und in Basel auf nur 349,276,000 Fr., wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass Zürich 220,000 Einwohner zählt und Basel nur 150,000. Zum Vergleich seien die Verhältnisse von Berlin hier angeführt: In Berlin verfügen nur 92,000 Haushalte über ein Vermögen, und zwar 66,000 von unter 10,000 Mark, 25,000 über ein solches von über 10,000 bis 25,000 Mark, 957 verfügen über ein Vermögen von 500,000 bis 1,000,000 Mark und nur 525 besitzen mehr als eine Million Mark. Vor dem Kriege gab es in Berlin fast tausend Millionäre.

Luzerner Neueste Nachrichten.

Les finances fédérales de 1913 à 1927.—Conformément à l'usage, la délégation des finances des Chambres fédérales vient de soumettre aux commissions du Conseil national et du Conseil des Etats un rapport sur son activité pendant l'exercice écoulé. Ce document est intéressant à plusieurs points de vue. S'il donne un aperçu des opérations financières de la Confédération et fournit des précisions sur le développement du budget, il permet aussi d'apprécié, suivant leurs rapports entre elles, les recettes et les dépenses. Certaines constatations qui ont été faites ces temps derniers s'en trouvent ramenées à de plus justes proportions.

C'est ainsi que par exemple l'augmentation des dépenses militaires paraît beaucoup moins considérable, si on la compare au mouvement suivi par les autres frais de la Confédération. Il résulte, en effet, des chiffres fournis par la délégation fédérale qu'en 1913 le budget militaire se montait à 45,8 millions de francs représentait 43,53% du total des dépenses de la Confédération (sans compter les régies fédérales); tandis qu'en 1927, la proportion est tombée à 25% avec un budget militaire de 85,1 millions.

La valeur relative des dépenses pour le personnel de la Confédération a aussi diminué, bien que le chiffre eût plus que doublé; elle est descendue de 35,17% en 1913 à 26,64% en 1927.

Le rapport relève aussi l'accroissement considérable des subventions dont le montant total était de 24,3 millions en 1913. Mais il faut bien dire que le chiffre est descendu en 1927 à 61,1 millions, après avoir atteint en 1923, année de crise aigüe, 97,9 millions.

On a dit aux Chambres, au cours de la dernière discussion du budget, que l'équilibre rétabli était dû presque exclusivement à une plus-value des recettes doanières qui ont triplé depuis 1913. La délégation constate toutefois à ce sujet que malgré cet accroissement considérable, la proportion a changé au profit des autres recettes. En effet, après avoir constitué en 1913 85,63% de tous les revenus de la Confédération, les droits d'entrée n'en ont fourni en 1927 que 70,67%. La délégation voit, avec plaisir, dans ce développement, un indice de la stabilité croissante du budget fédéral. *Journal de Genève.*

Le repeuplement en gibier dans le canton.—Samedi 22 décembre, par un beau temps sec et froid, l'Association des chasseurs du canton de Genève a lâché dans les quatre secteurs du canton, Arve et Lac, Arve et Rhône, Rive droite sud, Rive droite nord, sous le contrôle de M. William Borel, inspecteur forestier, 129 lièvres, avec la proportion avantageuse des sexes trois quart hases, un quart mâles.

132 bêtes ont été expédiées de Hongrie, mais le voyage a été, cette année, rendu plus long que d'habitude par l'abondance des neiges dans l'Arberberg; un des voyageurs a péri en route, deux autres n'ont pu être libérés étant malades. Par contre, tous les lièvres lâchés sont des bêtes magnifiques, pleines de vigueur; c'était un plaisir de les voir partir à toute allure sur la légère couche de neige recouvrant la campagne; l'un d'eux a sauté par-dessus un mur de 1m. 50 de hauteur bordant une vigne.

Cette année, pour la première fois, nous avons placé un bouton de laiton portant un numéro à l'oreille de chaque animal, afin de pouvoir constater la quantité de ces lièvres qui seront tirés à la prochaine saison de chasse et d'être renseignés sur leurs pérégrinations. Toute personne trouvant un lièvre